

Von Friedrich II. zu Konradin. Der Untergang der Staufer

Am 12. Oktober 2010 eröffnete Giuseppe Galasso die 19. „Giornate di studio Normanno-Sveve“ zum Thema „Untergang eines Reiches“, indem er am Anfang seines Vortrags mit feiner Ironie hervorhob, dass der Niedergang „in Wirklichkeit nicht der des Reiches war“, sondern vielmehr der der staufischen Dynastie, und „im Verlauf weniger Jahre ihre endgültige Auslöschung bedeutete“.¹ Jedoch habe, so fährt Galasso fort, der Niedergang mit dem Haus Hohenstaufen in vieler Hinsicht auch das im Laufe des 12. Jahrhunderts von den Normannen begründete Reich betroffen; tatsächlich habe die langsame Transformation bereits mit den Unternehmungen Friedrichs II. in der zweiten Hälfte seiner Regierungszeit in Süditalien in den Jahren 1239–1250 begonnen. Der neapolitanische Historiker hatte mit Sicherheit die Überlegungen von Giuseppe Giarrizzo in seinem Artikel „Rosario Gregorio“ im „Dizionario Biografico degli Italiani“ sowie die in den anderen Schriften zu den „Considerazioni sopra la Storia di Sicilia“ desselben Gregorio gelesen. Aus diesen geht klar hervor, dass einer der wichtigsten Faktoren in der Geschichte des mittelalterlichen Mezzogiorno in den Selbstbestimmungsbestrebungen einiger sizilischer und kontinentaler Städte des *Regno* bestand, von denen auch die Krise des staufischen Zeitalters, vor allem nach dem Tod Friedrichs II., abhing.² Nachdem sich der Kaiser „dem Wohlergehen der sizilianischen

- 1 Giuseppe GALASSO, *L'eclisse di un regno*, in: Pasquale CORDASCO/Marco Antonio SICILIANI (Hg.), *Eclisse di un regno. L'ultima età sveva (1251–1268)*, Atti delle diciannovesime giornate normanno-sveve, Bari, 12–15 ottobre 2010, Bari 2012, S. 17–36, insbesondere S. 17. Der Satz ist jedoch komplexer und betrifft Friedrich II. Tatsächlich sagte Galasso: „Der Niedergang, der in den Jahren nach dem Tod Friedrichs II. zu beobachten war, war nicht wirklich der des Königreichs, dessen Herrscher er von frühester Jugend an gewesen war. Es war vielmehr der der Dynastie, deren letzter tatsächlicher Machthaber er sowohl in Italien als auch in Deutschland war, und es war ein Niedergang, der in wenigen Jahren ihr endgültiges Aussterben bedeutete.“
- 2 Giuseppe GIARRIZZO, *Rosario Gregorio*, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* (= DBI), Bd. 59, Roma 2002, S. 297–304; DERS., *Rosario Gregorio*, in: Giuseppe GIARRIZZO/Adriano PROSPERI (Hg.), *Il contributo italiano alla storia del pensiero: Storia e Politica*, Roma 2013, S. 318–324.

Nation“ gewidmet hatte, war er nicht zu weiteren Zugeständnissen und „privilegierteren Korporationsformen“ bereit, da er die „gewagten Entwicklungen der italienischen Republiken“, also der norditalienischen und toskanischen Kommunen, kennengelernt hatte. Ihr Beispiel war derart „schuldbeladen und ansteckend“, dass der König „umsichtiger und vorsichtiger“ wurde. So kam es zu dem gegenüber der sizilischen Bevölkerung ausgesprochenen Verbot, städtische öffentliche Ämter wie Konsuln, Rektoren und Podestà zu schaffen. Nach dem Tod Friedrichs griff sein Sohn Manfred dann mit Waffengewalt ein und führte die rebellischen Städte Siziliens „zur alten Ordnung“ zurück, wobei er sich jedoch einer Kraft bediente, die ihn selbst hätte vernichten können – wie es im Folgenden ja auch geschah. So schreibt Gregorio, dass er die Ordnung „mit Hilfe der Barone und feudaler Truppen“ wiederherstellte.³

Hier erscheint also der zweite politische Faktor, der die Krise des süditalienischen Königreichs nach Friedrich II. tiefgreifend beeinflusste: der Adel. Der Stauferkaiser hatte um seine Disziplinierung gerungen und viele Befugnisse wie Befehlsgewalt und Gerichtsbarkeit an Höflinge vergeben. So war beispielsweise die hohe Gerichtsbarkeit dem König und seinen delegierten Amtsträgern vorbehalten. Aber vor allem in den Jahren nach 1240, als Friedrich Süditalien fern war, konterkarierte das Erstarken der feudalen Geschlechter die kaiserliche Gesetzgebung und brachte die Verwaltung der Gerichtsbarkeit langsam wieder in die Gewalt der lokalen Feudalherrschaften zurück. Kurzum wurden Hindernisse und Widerstände geschaffen, um das Funktionieren des komplexen Netzes der Amtsträger zu erschweren und zu beeinträchtigen; das Netz war ursprünglich dazu geschaffen, dem staufischen Herrscher eine ständige Kontrolle aus der Entfernung zu ermöglichen.⁴

In den 1230er Jahren gab es erste Revolten der Barone und schließlich 1246 die Verschwörung von Capaccio, die schwerwiegendste aller Rebellionen, erdacht von Innozenz IV. in Lyon unmittelbar nach der Exkommunikation des Kaisers 1245.⁵ Der früheste Verräter war Bernardo di Orlando Rossi, Schwager des Papstes, führende Persönlichkeit im politischen Leben Parmas und viele Jahre kaiserlicher Podestà in den Städten der Po-Ebene. Im Juni 1245 floh Bernardo vor der Ankunft des Kaisers mit vielen Vertretern der städtischen Oligarchie – unter anderem den Sanvitale, den da Correggio und den da Gente – aus seiner Heimatstadt nach Piacenza. Friedrich war sofort herbeigeeilt, denn in der nahen Zisterzienserabtei Fontevivo waren

3 GALASSO, *L'eclisse* (wie Anm. 1), S. 17 f.

4 Ebd., S. 20 f.

5 Errico CUOZZO, *Capaccio, congiura di*, in: *Enciclopedia Federiciana*, Bd. 1, Roma 2005, S. 222 f.

Dokumente gefunden worden, die auf eine mögliche Verschwörung zur Ermordung des Kaisers und seines Sohnes Enzo hindeuteten.⁶ Im März 1246 hielten sich weitere vom Papst ermutigte Verschwörer unter Führung von Pandulf von Fasanella und Jakob von Morra mit Friedrich II. zur Falkenjagd in Grosseto auf, als Graf Richard von Caserta den Herrscher durch einen Boten informierte, dass an seinem Aufenthaltsort unmittelbar ein Anschlag auf sein Leben bevorstünde. Viele der Friedrich umgebenden Verschwörer flohen daraufhin mit Pandulf von Fasanella und Jakob von Morra an der Spitze, beide langjährige Amtsträger Friedrichs, nach Rom. Die Unterdrückung des Aufstands erfolgte unverzüglich und war grausam, denn Verwaltungs- und Militärapparate des Reichs funktionierten hervorragend.⁷

Doch der Verrat gerade der feudalen Amtsträger erschütterte Friedrich II., der 1249 auch die gegen den Kanzler Petrus de Vinea erhobenen Anschuldigungen auf Verschwörung und Verrat zu beurteilen hatte. Das traurige Ende des Kanzlers liegt weiterhin im Dunkeln: Handelte es sich um Selbstmord oder verstarb er aufgrund von Komplikationen nach seiner Blendung?⁸ Im gleichen Zeitraum verlor der Herrscher auch seinen treuesten Gefährten, den Juristen, der ihn 1245 während des ersten Konzils von Lyon verteidigt hatte, denn Thaddaeus von Suessa fiel 1248 in der Schlacht vor Parma.⁹ Er und Petrus de Vinea waren die beiden tragenden Pfeiler der Bürokratie oder besser des Amtsträgerapparates gewesen, auf die Friedrich seit Jahren gebaut hatte. Handelte es sich im Fall von Petrus de Vinea um eine mögliche Komplizenschaft mit den Kreisen der päpstlichen Kurie in Lyon? Wir wissen es nicht; man weiß nur, dass die vorangegangene Verschwörung in vielerlei Hinsicht mit der Figur des Papstes verbunden war, der den Kaiser fürchtete und ihn auch physisch beseitigen wollte.

Tatsächlich hatten in den letzten Jahren der Herrschaft und insbesondere nach der schweren Niederlage von Vittoria am 18. Februar 1248 die Amtsträger und der hohe Adel eine normale Regierungstätigkeit und Kontrolle der Barone sowie des Herrschaftsgebiets in Süditalien in gewisser Weise behindert. Galasso vertritt die Meinung, dass die tatsächliche Lage des Königreichs nicht erlaubte, einen Regierungs- und Verwaltungsapparat – vor allem für Justizwesen und Wirtschaft – zu schaffen, der in der Lage gewesen wäre, die vom Herrscher in seiner Gesetzgebung festgelegten Normen umzusetzen.

6 Roberto GRECI, Bernardo di Orlando Rossi, in: *Enciclopedia Federiciana*, Bd. 1, Roma 2005, S. 170f.

7 Wolfgang STÜRNER, *Federico II e l'apogeo dell'impero*, Roma 2009, S. 974–984.

8 Hans Martin SCHALLER, Pier della Vigna, in: *Enciclopedia Federiciana*, Bd. 2, Roma 2005, S. 501–507.

9 Teofilo DE ANGELIS, Taddeo da Sessa, in: *DBI*, Bd. 94, Roma 2019, S. 640–642.

Mit anderen Worten gab es also ein Missverhältnis zwischen den Zielen Friedrichs II. und ihrer praktischen Umsetzbarkeit. Schlussendlich erschien sein Regierungssystem in den Augen seiner Untergebenen und Gegner als eine Tyrannei, was sich die Innozenz IV. verbundenen kirchlichen Verfasser von Streitschriften zunutze machten und den exilierten Baronen die Vergrößerung ihrer Besitzungen versprachen. Zur gleichen Zeit strebten auch die Städte ungeduldig nach *libertates* und der mit ständigen Kriegen beschäftigte Herrscher war nicht in Lage, sie ruhigzustellen. Also widersetzten sich ihm Städte und Barone.¹⁰

Obwohl Friedrich beabsichtigte, mit seiner Universität in Neapel eine immer besser ausgebildete und immer enger an die Monarchie gebundene Gruppe von Amtsträgern zu schaffen, gab es zahlreiche Hindernisse, unter anderem den dauerhaften Zugang der Barone zu angesehenen Positionen in Verwaltung und Justizwesen. Auf der einen Seite stand der kaiserliche Wunsch, sich im Königreich eines Verwaltungs- und Regierungsapparats bedienen zu können, der in der Lage wäre, die Gesetze zu umzusetzen, und dessen Positionen allein vom Herrscher besetzt würden, und auf der anderen Seite die Unmöglichkeit, diese Vorstellung in die Tat umzusetzen.¹¹ Als unmöglich erwies sich dieses Unterfangen aufgrund der fest verankerten feudalen Kräfte, die, wie beispielsweise die Aquino, eher den Interessen ihrer adligen Sippe folgten als den Befehlen und Wünschen der Krone.¹² Diese schwierige Situation, die sowohl mit den Aktivitäten der Städte und ihren Forderungen nach Autonomie als auch mit der Präsenz der Barone zusammenhing, wirkte sich ebenso negativ aus wie die Vorstellung Friedrichs vom Königreich als reinem Mittel zum Zweck. Die Bevölkerung Süditaliens diente in dieser Wahrnehmung als Finanzreserve, deren jährliches Steueraufkommen zum großen Teil in die Kriegsführung in Nord- und Mittelitalien floss.¹³

Wenn man Richard von San Germano und seiner Chronik folgt, erhält man ein beeindruckendes Bild des königlichen Steuersystems im Mezzogiorno. In jedem Januar von 1235 bis zum Jahr 1243, in dem die Chronik endet, wurde nämlich durch den *capitaneus generalis* des Reiches „*generalis collecta exigitur, imperatore mandante*“, während im Februar mittels einer *generalis inquisitio* jene *collectores* bestraft wurden, die Einnahmen des Königreichs

10 GALASSO, L'eclisse (wie Anm. 1), S. 21–23.

11 Ebd., S. 24f.

12 Errico CUOZZO, La nobiltà dell'Italia Meridionale e gli Hohenstaufen, Salerno 1995, S. 29–31, 94–97.

13 GALASSO, L'eclisse (wie Anm. 1), S. 22.

durch Hinterlist hinterzogen hatten.¹⁴ Zusätzlich zur *collecta* im Januar berief der Generalkapitän Andreas von Cicala im Jahr 1241 die Prälaten der Diözesen und Kloster des Reiches nach Melfi ein und befahl ihnen, die Schätze der jeweiligen Kirchen an Gold, Silber, Edelsteinen und seidenen liturgischen Gewändern als Leihgabe auszuhändigen. Alle Preziosen wurden im August den Amtsträgern des Reiches übergeben und in der Kirche Santa Maria in San Germano hinterlegt. Die Obhut vertraute man in Erwartung der Entscheidungen des Kaisers zwölf ausgewählten Männern des Ortes an. Ende September befahl Friedrich, der sich auf dem Weg in die Capitanata befand, die Kirchenschätze durch die zwölf Wächter nach Foggia in die königliche Residenz transportieren zu lassen. In San Germano verblieb nur die „goldene Tafel“, die sich vor dem Altar von Sankt Benedikt in Montecassino befunden hatte und den Mönchen zurückerstattet werden sollte. Die Beschlagnahmung diente der Eintreibung von Geldern, denn Friedrich ordnete an, dass sich Vertreter derjenigen Kirchen und Klöster am Hof einfinden sollten, die ihre Wertobjekte auszulösen beabsichtigten. Sehr wahrscheinlich hatten die Ausgaben für die Kriegszüge in der Lombardei und der Toskana die Reichsfinanzen zerrüttet.¹⁵ Im gleichen Jahr ereilte Friedrich ein Schicksalsschlag, als am 1. Dezember die junge Kaiserin, Isabella von England, in der *domus* von Foggia im Kindbett starb und in Andria begraben wurde.¹⁶

Die Besteuerungen hielten an und erst mit seinem Tod im Dezember 1250 verfügte der König in seinem Testament, die Kirchen und alle Klöster wieder in ihre Rechte und Freiheiten einzusetzen, während er den Einwohnern des Reiches den Verzicht auf die „*collecta*“ zusicherte, wie es zu Zeiten von Wilhelm II geschehen war.¹⁷ Schließlich sollten auch die lehnsrechtlich

14 RICCARDI DE SANCTO GERMANO, *Chronica*, hg. von Carlo Alberto GARUFI, Bologna 1937 (*Rerum Italicarum Scriptores* 7,2), S. 189–218; für das Jahr 1235 berichtet der Chronist, dass der Kaiser jedes Jahr eine Steuer erhob, „*collecta*“ genannt; neben dieser Steuer zahlte das Kloster Montecassino im gleichen Jahr auch 400 Unzen pro *adomamento* des Stefan von Anglona, Justitiar der Terra di Lavoro, und weitere 200 Unzen als Kredit. Dagegen ist die *inquisitio* der Steuereintreiber für das Jahr 1240 verzeichnet.

15 RICCARDI DE SANCTO GERMANO, *Chronica*, hg. von GARUFI (wie Anm. 14), S. 209–212, hier S. 212: „*Eo mense (Octobris) thesauri ecclesiarum apud Fogram per eos de SANCTO Germano, qui eorum fuerant custodie deputati, mandante Cesare, deferuntur, excepta tabula altaris Sancti Benedicti, et ut redimi debeant a prelati singulis et ecclesiis, quarum erant, pro certa pecunie quantitate, ab imperatore mandatur.*“

16 Ebd.

17 FRIDERICI II *Constitutiones* 1250, hg. von Ludewicus WEILAND, MGH Const. 2, Hannoverae 1896, S. 386: „*homines Regni nostri sint liberi et exempti ab omnibus generalibus collectis*“.

an das Königreich gebundenen Untertanen – Grafen, Barone, *milites* und Vasallen –, jene Rechte und *libertates*, also Privilegien, erhalten, die sie seit Wilhelm II. genossen hatten.¹⁸

Wenn wir zu den Regierungsjahren von 1239 bis 1251 zurückkehren, wird deutlich, dass das Königreich als ein Ort drückender Tyrannei erschien, sowohl für die Städte als auch für die Vasallen. In der Tat nutzte die Kirche Innozenz' IV. dieses Bild des Herrschers als grausamer Unterdrücker in allen Bereichen der politischen Propaganda. Diese Botschaft flößte nicht nur den Menschen Süditaliens, sondern auch den Bewohnern der nord- und mittelitalienischen Kommunen Schrecken ein. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass die Feudalherren rasch durchschauten, dass der Absolutismus des Herrschers und das Lehnswesen in Wirklichkeit keine Gegensätze waren: So schrieb der Kaiser den Vasallen sowohl die Nachfolge in den Lehnsgütern (gegebenenfalls gegen den Willen des Inhabers) als auch die Heirat vor, um kampffähige Erben zu erhalten, und forderte immer die jährliche Verpflichtung ein, Heerfolge zu leisten. Wenn man also die Geschichte des süditalienischen Königreichs betrachtet, kann man sich da noch fragen, ob die Städte des Mezzogiorno oder die Barone freier waren?

Der dritte politische Faktor bestand im Konflikt mit der Kirche, die Friedrich am Anfang des 13. Jahrhunderts zunächst geholfen hatte, als Erbe des Reiches anerkannt zu werden, dann die Kaiserkrone zu erringen und schließlich enge Beziehungen zu den kirchlichen Orden zu unterhalten. Dazu gehörten die Florentiner, die auch nach seiner Exkommunikation treu zu ihm standen, die Zisterzienser, die Dominikaner,¹⁹ die benediktinische Welt und für einige Jahre auch die Franziskaner. Das Verhältnis zur Kirche hatte sich nach 1230 mit dem Kreuzzug und dem Abkommen Friedrichs mit dem Sultan al-Kamil zur Teilung Jerusalems verschlechtert.²⁰ Aber vor allem trübte es sich einige Jahre nach dem Frieden von San Germano, als die Kämpfe gegen die Kommunen der Lombardei begannen, die von Gregor IX. politisch

18 Ebd.: „comites, barones et milites et alii feudatarii Regni gaudeant iuribus et rationibus que consueverunt habere tempore predicti regis Wilielmi in collectis et aliis“.

19 Cristina ANDENNA, Gli ordini “nuovi” come instrumenta regni. Linee di continuità e cambiamenti di una “politica monastica” nel Regnum Siciliae?, in: Pasquale CORDASCO / Francesco VIOLANTE (Hg.), Un regno nell'impero. I caratteri originari del regno normanno nell'età sveva: persistenze e differenze (1194–1250), Atti delle diciottesime giornate normanno-sveve, Bari, Barletta, Dubrovnik, 14–17 ottobre 2008, Bari 2010, S. 195–268.

20 Giancarlo ANDENNA, Predicare o combattere? I rapporti tra l'Occidente cristiano e l'Oriente islamico agli inizi del XIII secolo, in: Giancarlo ANDENNA / Barbara BOMBI (Hg.), I Cristiani e il favoloso Egitto. Una relazione dall'Oriente e la storia di Damietta di Oliviero da Colonia, Genova-Milano 2009, S. 181–185.

unterstützt wurden,²¹ und nach dem Bruch Friedrichs mit den Franziskanern im Jahr 1239. Diese hatten den Gefährten Franziskus' und Generalminister des Ordens Elias von Cortona endgültig entfernt, einen Vertreter des laikalen – oder besser nicht priesterlichen – Flügels und Freund des Kaisers.²² Im Mai 1241 starb Gregor IX., der Friedrich exkommuniziert hatte. Er war seit der Seeschlacht von Giglio sehr verbittert gewesen, in der die Admiräle des Kaisers den Sieg davongetragen und 22 genuesische Galeeren erbeutet sowie 4000 Gefangene gemacht hatten, darunter viele Prälaten auf dem Weg zu dem nach Rom berufenen Konzil. Unter den Inhaftierten waren der päpstliche Legat Gregor von Montelongo, der Kardinalbischof Jakob von Palestrina, der Kardinal Otto von Tonengo sowie die Erzbischöfe von Bordeaux und Rouen und die Äbte von Cîteaux, Clairvaux und Prémontré, während der Erzbischof von Besançon ertrank. Nachdem die Gefangenen in Pisa an Land gegangen waren, wurden sie sofort in südtalienische Festungen verbracht und nur nach Lösegeldzahlungen nach und nach wieder freigelassen, während das Konzil, das – so die Absicht Gregors IX. – Friedrich verdammen und absetzen sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.²³

Die Reihe kam nun an einen Bankierssohn aus dem Geschlecht der Grafen von Lavagna, Sinibaldo Fieschi, der in Bologna studiert hatte und 1223 päpstlicher Subdiakon geworden war, auch wenn die Nachricht falsch ist, er sei als Familiar in den Kreis von Ugolino aus dem Haus der Grafen von Segni eingetreten, der damals in Parma weilte.²⁴ 1227 hatte Sinibaldo

21 Zu diesen Auseinandersetzungen aus der Perspektive des Kaisers vgl. François MENANT, *Cremona città imperiale: l'età di Federico II*, in: Giancarlo ANDENNA (Hg.), *Storia di Cremona*, Bd. 2: *Dall'Alto Medioevo all'età comunale*, Azzano San Paolo 2004, S. 310–322.

22 Giulia BARONE, *Elia di Assisi (da Cortona)*, in: *Enciclopedia Federiciana*, Bd. 1, Roma 2005, S. 507–509; Pietro MESSA, *Frate Elia da Assisi a Cortona: storia di un passaggio*, Cortona 2005, S. 43–46.

23 STÜRNER, *Federico II* (wie Anm. 7), S. 913 f.

24 Es fehlt eine abgeschlossene Monografie zu Innozenz IV., daher verweise ich auf den langen und präzisen Artikel von Agostino PARAVICINI BAGLIANI, *Innocenzo IV*, in: *Enciclopedia dei papi*, Bd. 2, Roma 2000, S. 384–393, wiederaufgenommen und auf den neuesten Stand gebracht in: *Enciclopedia Federiciana*, Bd. 2, Roma 2005, S. 68–74. Vgl. außerdem Alberto MELLONI, *Innocenzo IV: la concezione e l'esperienza della cristianità come regimen unius personae*, Genova 1990. Die Verbindung der Fieschi mit den Grafen von Lavagna ist von Romeo PAVONI, *L'ascesa dei Fieschi tra Genova e Federico II*, in: Daniele CALCAGNO (Hg.), *I Fieschi tra Papato ed Impero*, *Atti del Convegno*, Lavagna, 18 dicembre 1994, Lavagna 1997, S. 3–44, und im selben Band von Marina FIRPO, *La ricchezza ed il potere: le origini patrimoniali dell'ascesa della famiglia Fieschi nella Liguria Orientale tra XII e XIII secolo*, in: *Ebd.*, S. 323–362, erneut aufgezeigt worden.

den Kardinals purpur erhalten und wurde im Juni 1243 nach dem Tod von Coelestin IV., des alten Kardinals Gottfrieds von Castiglione, zum Papst gewählt.²⁵ Ein Jahr später, am 7. Juni 1244, vermied Innozenz IV. es absichtlich, sich mit Friedrich II. in Narni zu treffen, und floh mit einem genuesischen Schiff in die ligurische Stadt, um von dort Lyon zu erreichen, wo er sofort ein Konzil für den Juni 1245 einberief.²⁶

In der großen Gerichtsversammlung wurde Friedrich II. der Häresie angeklagt, außerdem der Absicht, den gesamten Besitz der Kirchen und der exilierten süditalienischen Barone beschlagnahmen zu wollen, sowie der entschlossenen Ablehnung, den Städten *libertates*, also Privilegien, zuzugestehen.²⁷ Nun stellten sich die *civitates* und die Barone des Reiches entschieden gegen ihn und Friedrich, dem es nicht gelungen war, sie völlig unter seine Kontrolle zu bringen, fand sie nun auf der gegnerischen Seite und vom Papst unterstützt. Gewiss konnte jedoch niemand zu seinen Lebzeiten daran denken, das von ihm errichtete Regierungssystem in die Krise zu stürzen – das Reich hätte widerstanden und die staufische Dynastie seine politischen Ziele weiterverfolgt.

Doch etwas funktionierte nicht: Die Aufstände, obwohl immer sofort unterdrückt, flammten ständig mit Gewalt wieder auf, denn die Wurzeln der Opposition hatte der Stauer nicht beseitigt.²⁸ Jedenfalls hatten die päpstliche Exkommunikation von 1245 und die Absetzung – obgleich äußerst schwerwiegend – die militärischen und diplomatischen Kräfte des sizilischen Königs keineswegs beeinträchtigt. Ebenso wenig konnte die schmerzhafteste Niederlage bei Vittoria im Jahr 1248 und die Gefangennahme von Enzo in Fossalta die *pars imperii* völlig vernichten, da Oberto Pallavicino die Niederlage am 18. August 1250 in den Ebenen von Parma rächen konnte.²⁹ So traten auch die Savoyer der ghibellinischen Allianz bei, insbesondere Amadeus IV., dessen Tochter Beatrix Manfred heiratete, und Thomas II., der im November 1248 vom Kaiser die Belehnung mit Turin, Moncalieri, Ivrea und dem Canavese erhielt sowie die Ernennung zum Reichsvikar für das Gebiet nördlich von

25 Agostino PARAVICINI BAGLIANI, Celestino IV, in: Enciclopedia dei Papi, Bd. 2, Roma 2000, S. 380–384; DERS., Celestino IV, in: Enciclopedia Federiciana, Bd. 1, Roma 2005, S. 507–509.

26 Allgemein zum Ersten Konzil von Lyon vgl. Hans WOLTER / Henri HOLSTEIN, Lyon I et Lyon II, Paris 1966 (Histoire des Conciles Oecuméniques 7).

27 Zu diesen während des Konzils gegen Friedrich II. erhobenen Anschuldigungen vgl. STÜRNER, Federico II (wie Anm. 7), S. 949–956. Die Konstitutionen des Konzils von Lyon sind von Stephan KUTTNER, Die Konstitutionen des ersten allgemeinen Konzils von Lyon, Rom 1940, S. 70–131, herausgegeben worden.

28 GALASSO, L'eclisse (wie Anm. 1), S. 23 f.

29 MENANT, Cremona (wie Anm. 21), S. 322.

Pavia.³⁰ Darüber hinaus ging Vercelli im Oktober 1248 in die Gewalt von Peter Bicchieri und der exilierten Anhänger des Reiches über.³¹ Doch schon am 13. Dezember 1250 ereilte Friedrich unerwartet der Tod in Fiorentino.

Das plötzliche Ableben des Vaters versetzte den Erben Konrad IV. in Unruhe und veranlasste ihn, nach Erhalt der Nachricht im Januar 1251 sofort nach Italien zu ziehen. War die Furcht vor möglichen Rebellionen im von ständigen Steuererhebungen ausgebluteten Königreich Sizilien vielleicht ein Beweggrund? Ängstigten ihn die Forderungen nach *libertates* durch die Handels- und Hafenstädte Süditaliens? Oder ahnte er, dass seine Position als Erbe des Titels *rex Siciliae et Apuliae* durch den Papst infrage gestellt werden konnte, weil das Reich seit den normannischen Königen von allen als Lehen der Kirche betrachtet wurde? So erbt der Sohn eines Herrschers das Königreich Sizilien nicht von seinem Vater durch Erbfolge, sondern musste vielmehr die Zustimmung des Papstes abwarten, ohne die eine Krönungszeremonie nicht möglich war. Sicher war Friedrich II. die Einwilligung gewährt worden, aber nun gab es zahlreiche Gründe für die Vermutung, dass der Fieschi-Papst nicht beabsichtigte, Konrad die Investitur mit dem Königreich Sizilien zuzugestehen.

Die Absetzung Friedrichs II. nach seiner Exkommunikation ließ die Möglichkeit offen, dass der Pontifex die erbliche Stauferlinie aufheben wollte. Für Konrad IV. war es daher unumgänglich, sich sofort nach Süditalien zu begeben. Der Stiefbruder Manfred half ihm ergeben, indem er Galeeren in die obere Adria bis nach Pula schickte, um Konrad mit seinem Hofstaat nach Siponto zu bringen, wo er triumphal empfangen wurde.

Im Februar 1253 hielt Konrad IV. in Friedrichs Stadt Foggia einen Hoftag ab und entschied sich, die „collecta“ abzuschaffen, um den Forderungen der Untertanen, der Städte (Neapel, Foggia, Capua, Barletta) und der Barone wie Richard von Caserta, Graf von Alife, und Thomas von Aquino, Graf von Acerra, entgegenzukommen. Außerdem setzte er einige große, von Friedrich II. bestrafte Lehnsherren wieder in ihre vollen Rechte ein und befasste sich mit den Forderungen der Städte nach Autonomie. Jedoch behandelte er einige eng mit Friedrich II. und vor allem Manfred verbundene Barone wie die Lancia mit Härte und verwies sie des Reiches.³²

30 Giancarlo ANDENNA, Federico II e la feudalità italiana, in: Federico II e l'Italia. Percorsi, luoghi, segni e strumenti, Roma 1995, S. 21–28, hier S. 26.

31 Alessandra SISTO, Bicchieri Pietro, in: DBI, Bd. 10, Roma 1968, S. 325–327.

32 Diese Überlegungen finden sich bei Walter KOLLER, Corrado IV di Svevia, in: Enciclopedia Federiciana, Bd. 1, Roma 2005, S. 381–384, und bei GALASSO, L'eclisse (wie Anm. 1), S. 26–28.

Der neue Herrscher zeigte großes Interesse für die Städte im Norden des Mezzogiorno, die dem Beispiel von Benevent zu folgen beabsichtigten, das sich im 12. Jahrhundert der Oberhoheit des Papstes unterworfen hatte, um unter der päpstlichen Regierung eine Autonomie der Verwaltung aufrechtzuerhalten. Auch Neapel befand sich auf diesem Weg zur Rebellion. Sein Beispiel stellte ein großes Risiko für die Sicherheit des Reiches dar, insbesondere vor dem Hintergrund der Politik Innozenz' IV. Dieser hatte in den ersten Monaten des Jahrs 1252 eine kaiserliche Abordnung in Perugia empfangen, sich aber gehütet, die Rechte Konrads IV. auf Nachfolge des Vaters als König von Apulien und Sizilien anzuerkennen. Stattdessen hatte er in aller Stille begonnen, einen Herrscher aus einem der regierenden europäischen Häuser zu suchen, der der staufischen Dynastie nicht angehören sollte.³³

Manfred und Konrad IV. entschieden sich für eine militärische Intervention sowohl gegen die obengenannten Städte, vor allem gegen Neapel und Capua, die der kirchlichen Partei beigetreten waren, als auch gegen die Barone. Währenddessen hatte der aufgrund der staufischen Heerzüge besorgte Papst zwischen März und April 1254 den Zweitgeborenen Heinrichs III. von England, Prinz Edmund, mit dem Königreich Sizilien belehnt.³⁴

Die bewaffnete Vergeltungsaktion Konrads gegen die Grafen Lancia, Thomas, Galvano und Manfred, wurde durch deren Neigung gerechtfertigt, der guelfischen Verlockung nachzugeben: So akzeptierte derselbe Manfred Lancia 1253 das Amt des Podestà in Mailand, eine Entscheidung, die der staufische Herrscher als Verrat bewertete.³⁵ Die letzte Antwort Konrads IV. auf die antistaufischen Unternehmungen des Papstes bestand in der Gründung eines starken ghibellinischen Vorpostens gegen die Gebiete der Kirche, der Stadt L'Aquila, kurz vor seinem Tod am 21. Mai 1254 in Lavello.³⁶

33 GALASSO, *L'eclisse* (wie Anm. 1), S. 27–29.

34 Cristina ANDENNA, *Cesarea oder viperea stirps? Zur Behauptung und Bestreitung persönlicher und dynastischer Idoneität der späten Staufer in kurialen und adligen Diskursen des 13. Jahrhunderts*, in: Dies., Gert MELVILLE (Hg.), *Idoneität – Genealogie – Legitimation. Begründung und Akzeptanz von dynastischer Herrschaft im Mittelalter*, Weimar-Wien 2015, S. 189–256, hier S. 241 f.

35 KOLLER, *Corrado IV* (wie Anm. 32), S. 383. Der Lancia ist als Podestà von Mailand für den 12. Juni 1253 belegt: „Mainfredus marchio Lancea potestas Mediolani“, in: *Gli Atti del Comune di Milano nel secolo XIII*, Bd. 2, I: 1251–1262, hg. von Maria Franca BARONI / Roberto PERELLI CIPPO, Alessandria 1982, n. LXXXIV, S. 94 f.

36 Zur Gründung der Stadt Aquila vgl. Gennaro Maria MONTI, *La fondazione di Aquila e il relativo diploma*, in: *Convegno storico Abruzzese-Molisano*, Roma, 25–29 marzo 1931, Bd. I, Casalbordino 1933, S. 249–275; Alessandro CLEMENTI, *Storia dell'Aquila: dalle origini alla prima guerra mondiale*, Roma-Bari 1998.

Der Tod des Sohnes von Friedrich II. ermöglichte es dem Stiefbruder Manfred,³⁷ seine Ansprüche auf das Erbe des Vaters im König- und im Kaiserreich anzumelden, auch weil der Konradin genannte Sohn Konrads IV. noch zu jung war. Manfred wurde nun von dem mächtigen Clan der Lancia unterstützt, die unter der Führung des piemontesischen Galvano sofort die Seiten gewechselt hatten und enge Verwandte der Bianca von Agliano waren, der letzten Ehefrau von Friedrich II. und Mutter Manfreds.³⁸

Der erste Versuch Manfreds, die päpstlichen Absichten auszuloten, schlug auch durch den Tod des Fieschi-Papstes fehl. Der neue Pontifex Alexander IV. exkommunizierte Manfred jedoch im März 1255 und brachte einen Heereszug gegen das Königreich in Gang, dem sich sofort zwei große Barone anschlossen, die gegen die Politik des Sohns von Bianca opponierten: Berthold von Hohenburg, Graf von Andria, und Petrus Ruffus, ein mächtiger Lehnsherr aus Kalabrien, der sich dort ein ausgedehntes persönliches Herrschaftsgebiet zu schaffen versuchte.³⁹

Die auch vom deutschen Adel unterstützte Ernennung Manfreds zum Reichsverweser und das Abkommen mit dem Kardinallegaten Oktavian Ubaldini von August/September 1255 mit Abtretung der Terra di Lavoro ermöglichten es dem jüngsten Sohn Friedrichs II., als Regent des Königreiches auch von verschiedenen kirchlichen Kreisen anerkannt zu werden, nicht jedoch durch den Papst.⁴⁰ Während des Hoftags in Barletta im Februar 1256

37 Vgl. Enrico PISPISA, *Il regno di Manfredi: proposte di interpretazione*, Messina 1991, S. 20–32, und das biografische Profil von Walter KOLLER, *Manfredi, re di Sicilia*, in: DBI, Bd. 68, Roma 2007, S. 633–641, aber auch Christian FRIEDL, *Herrschaftskonzeption bei König Manfred. Staufisches Ideal und Scheitern der realpolitischen Ansätze*, in: David HENGELS/Lioba GEIS/Michael KLEU (Hg.), *Zwischen Ideal und Wirklichkeit. Herrschaft auf Sizilien von der Antike bis zum Spätmittelalter*, Stuttgart 2010, S. 325–336.

38 Zur komplexen Gestalt des Galvano Lancia vgl. Ernst VOLTMER, *I collaboratori piemontesi di Federico II e di Manfredi*, in: Renato BORDONE (Hg.), *Bianca Lancia d'Agliano. Fra il Piemonte e il Regno di Sicilia, Atti del Convegno, Asti-Agliano, 28–29 aprile 1990*, Alessandria 1992, S. 29–35; sowie im selben Band Enrico PISPISA, *I Lancia, gli Agliano e il sistema di potere organizzato nell'Italia meridionale ai tempi di Manfredi*, in: Ebd., S. 165–181; und den langen Artikel von Aldo SETIA, *Lancia Galvano*, in: DBI, Bd. 63, Roma 2004, S. 330–335.

39 GALASSO, *L'eclisse* (wie Anm. 1), S. 31 f.

40 Zu Oktavian Ubaldini verweise ich auf den ausgezeichneten Artikel von Werner MALECZEK, *Ottaviano Ubaldini*, in: *Enciclopedia Federiciana*, Bd. 2, Roma 2005, S. 438 f. Zum Verhalten Manfreds, dem als Regent unterzeichneten Abkommen mit Ubaldini und dem folgenden Hoftag in Barletta vgl. Walter KOLLER, *Manfredi, re di Sicilia*, in: *Enciclopedia Federiciana*, Bd. 1, Roma 2005, S. 265–274, hier S. 267, aber auch DERS., *Manfredi*, 2007 (wie Anm. 37).

setzte Manfred Petrus Ruffus als Graf von Catanzaro und Reichsmarschall ab und ließ Berthold von Hohenburg zum Tode verurteilen, weil sie des Verrats für schuldig befunden worden waren.⁴¹ Damit war das süditalienische Reich in seinen Händen, während zugleich Gerüchte über den Tod Konradins verbreitet wurden, vielleicht von Manfred selbst inszeniert, der 1257 in Sizilien landete.

Die schwierige politische Lage in Deutschland, wo die Herzöge Konradin nicht als König der Römer anerkannten, und die Unsicherheiten der päpstlichen Kurie, die Konradin nur zum König von Jerusalem und Herzog von Schwaben bestimmt hatte, erlaubten es Manfred, sich am 11. August 1258 in Palermo zum König von Sizilien krönen zu lassen. Trotz seiner Exkommunikation erfolgte eine Salbung nach Tradition der normannischen Könige. Daraufhin verhängte der Papst die Exkommunikation über alle, die an der Zeremonie teilgenommen und sie gebilligt hatten, darunter die beiden Lancia und Thomas von Aquino, Graf von Acerra.⁴²

Aber inzwischen hatte sich Manfred etabliert, alle Abweichler unterdrückt und eine politische Linie durchgesetzt, die nahtlos an die Friedrichs II. anschloss. So förderte er die Städte, indem er ihnen Gewohnheitsrechte verlieh und ihren Ausbau unterstützte, beispielsweise die Erweiterung des Hafens von Salerno, die Entwicklung des Stadtkerns in Palermo und die Gründung von Manfredonia im Jahr 1263. Dabei griff er sowohl auf bewährte Vertraute seines Vaters als auch auf Neuaufsteiger wie die Lancia, Capece und Filangieri zurück.⁴³

Die Untersuchungen von Enrico Pispisa⁴⁴ und von Jean-Marie Martin⁴⁵ offenbaren, dass die Feudalhierarchie auch unter der Regierung Manfreds um zahlreiche neue Grafen erweitert wurde. Obwohl beispielsweise Apulien unter Friedrich II. eine Königsregion „par excellence“ – das heißt ohne Grafen und gräfliche Territorien – war, entschied Manfred nach 1256, dort und im ganzen Königreich die Grafenwürde und die Gebiete der Grafschaften zu vermehren. Nach Errico Cuozzo wurde eine Höchstzahl von 26 Grafenfamilien

41 NICOLAUS DE JAMSILLA, *Historia de rebus gestis Friderici II imperatoris eiusque filiorum Conradi et Manfredi Apuliae et Siciliae regum ab anno 1210 usque ad 1258*, hg. von Ludovicus Antonius MURATORI, Milano 1726 (*Rerum Italicarum Scriptores* 8), Sp. 578.

42 GALASSO, *L'eclisse* (wie Anm. 1), S. 31 f.

43 GALASSO, *L'eclisse* (wie Anm. 1), S. 32 f.; KOLLER, *Manfredi*, 2007 (wie Anm. 37), S. 633–641.

44 PISPISA, *Il regno* (wie Anm. 37), S. 29–33.

45 Jean-Marie MARTIN, *L'aristocratie féodale et les villes*, in: CORDASCO/SICILIANI (Hg.), *L'eclisse* (wie Anm. 1), S. 119–161; sowie im selben Band Ortensio ZECCHINO, *L'ordinamento giuridico*, in: Ebd., S. 104–108.

erreicht,⁴⁶ deren Titel und Gebiete aber im Vergleich zur normannischen Zeit eine gänzlich andere Bedeutung hatten, als die *comites* und Barone über Herrschaftsrechte wie das *plateaticum*, die niedere Gerichtsbarkeit und die Nutznießung der Brachen verfügten und außerdem die Aufgabe hatten, ihre Vasallen und Vavassoren bei Heerzügen zu führen.

Manfred begann seine Regierung dann mit einer Heiratspolitik, die auf ganz Italien und den Mittelmeerraum abzielte: Nach dem Tod Beatrix' von Savoyen vermählte er sich mit Helena, der Tochter des Despoten von Epirus, Michael Angelos, und 1262 gab er seine Tochter Konstanze Peter von Aragón zur Frau. Gerade diese Verbindung sollte erhebliche Folgen für das Reich haben. Außerdem unterhielt er enge Beziehungen zur arabischen politischen Welt, denn der Emir von Tunis zahlte ihm Tribut und auch die Mamluken in Ägyptern erkannten seine Königswürde an.⁴⁷

Das einzige Problem, das er nicht zu lösen wusste, war das Verhältnis zu Alexander IV., der das Abkommen mit Kardinal Ubaldini von 1255 nicht akzeptierte und die Exkommunikation nicht aufhob, sondern im Gegenteil weiterhin am französischen Hof einen Kandidaten für den Thron Siziliens und Neapels suchte.⁴⁸ Die päpstlichen Verhandlungen mit den Anjou dauerten auch unter dem Pontifikat des Nachfolgers, Urban IV.,⁴⁹ an und erzielten erst am 30. April 1265 unter Klemens IV. einen Durchbruch.⁵⁰

Der Kandidat war ein Bruder des Königs von Frankreich, Ludwigs IX., des Heiligen, nämlich Karl, der den Titel eines Grafen von Anjou, Maine und der Provence trug.⁵¹ Während des Pontifikats von Urban IV., genauer gesagt

46 Errico CUOZZO, "Quei maledetti Normanni". Cavalieri e organizzazione militare nel Mezzogiorno normanno, Napoli 1989, S. 109–112; MARTIN, L'aristocrazia (wie Anm. 45), S. 130–137.

47 Zum Verhältnis mit dem afrikanischen Islam vgl. Adalgisa DE SIMONE, Il Mezzogiorno normanno svevo visto dall'Islam africano, in: Giosuè MUSCA (Hg.), Il Mezzogiorno normanno-svevo visto dall'Europa e dal mondo mediterraneo, Atti delle tredicesime giornate normanno-sveve, Bari, 21–24 ottobre 1997, Bari 1999, S. 261–292.

48 Giulia BARONE, Rainaldo di Ostia (Alessandro IV papa), in: Enciclopedia Federiciana, Bd. 2, Roma 2005, S. 559 f.; Raoul MANSELLI, Alessandro IV, in: Enciclopedia dei Papi, Bd. 2, Roma 2000, S. 393–396.

49 Simonetta CERRINI, Urbano IV, in: Enciclopedia dei Papi, Bd. 2, Roma 2000, S. 396–401.

50 Norbert KAMP, Clemente IV, in: Enciclopedia dei Papi, Bd. 2, Roma 2000, S. 401–411, hier S. 406.

51 Zur Legitimität der päpstlichen Wahl und den damit verbundenen Fragen verweise ich auf Cristina ANDENNA, Legittimità controversa e ricerca del consenso nel Regno di Sicilia: Carlo d'Angiò e Manfredi fra idoneità e performance, in: Maria Pia ALBERZONI / Roberto LAMBERTINI (Hg.), Autorità e consenso. Regnum e monarchia nell'Europa Medievale, Milano 2017, S. 281–304.

im Jahr 1263, hatte der Anjou für ein Jahr das Amt des Senators in Rom inne, eine politische Institution, die die Regierung der Stadt beinhaltete.⁵² Nach diesem Probelauf akzeptierte Karl von Anjou schließlich den Königsthron von Sizilien, der ihm von Klemens IV. angeboten wurde. Er erreichte Rom auf dem Seeweg und wurde am 6. Januar 1266 vom Papst gekrönt, während ein Heer aus Provenzalen und Franzosen die Lombardei betrat.

Oberto Pallavicino und Buoso da Dovara waren nicht in der Lage, einen ersten bewaffneten Widerstand zu organisieren, der die Anjou daran gehindert hätte, nach Mittelitalien zu ziehen. Nachdem der Po überquert war, erreichte das französisch-provenzalische Heer die Toskana und dann Rom. Im August begannen Karl und seine Generäle mit den militärischen Operationen gegen die Staufer, die von König Manfred kommandiert wurden. Die Auseinandersetzung endete am 26. Februar 1266 in Benevent mit der Niederlage der Ghibellinen und dem Tod des Königs, Sohn Friedrichs II.⁵³ Seine Gebeine wurden zunächst – in den Worten Dantes – „am Fuße der Brücke bei Benevent, im Schutze von schweren Steinhäufen“ bestattet und dann nach der Exhumierung durch den päpstlichen Legaten an einem unbekanntem Ort am Ufer des Flusses Liri verstreut, da sie niemand wiederfinden sollte.⁵⁴

Was waren die Gründe für diese Niederlage? Ist die These vom Verrat der großen Barone noch gültig? Dante platziert Buoso da Dovara in der Hölle, weil er den Anjou die Überquerung des Po erlaubt habe, obwohl er von Manfred bezahlt worden sei, um Widerstand zu leisten.⁵⁵ Richard von Caserta habe es

52 Peter HERDE, *Karl von Anjou*, Stuttgart 1979, S. 34–67; zum Senatorenamt Elena DI GIOIA/Claudio PARISI PRESCICCE (Hg.), *Carlo I d'Angiò re di Sicilia e senatore di Roma: il monumento onorario nel Campidoglio del Duecento*, Roma 2009, S. 60–63, 101.

53 Claude CAROZZI, *La victoire de Bénévent et la légitimité de Charles d'Anjou*, in: Jacques PAVIOT/Jacques VERGER (Hg.), *Guerre, Pouvoir et Noblesse au Moyen Âge, Mélanges en l'honneur de Philippe Contamine*, Paris 2000 (*Cultures et Civilisations Médiévales* 22), S. 139–145.

54 GALASSO, *L'eclisse* (wie Anm. 1), S. 33 mit dem Zitat von Dante ALIGHIERI, *Die göttliche Komödie, Das Fegefeuer*, 3. Gesang, Verse 128 f. Der päpstliche Legat war Bartholomäus Pignatelli, Erzbischof von Cosenza.

55 Dante ALIGHIERI, *Die göttliche Komödie, Die Hölle*, 32. Gesang, Vers 115. Jedoch zeigt die Biografie von Buoso von Ernst VOLTMER/François MENANT, *Dovara Buoso*, in: DBI, Bd. 41, Roma 1992, S. 566–569, wie Dovara und Pallavicino versucht haben, trotz Unterzahl Widerstand zu leisten, während das französische Heer eine mögliche Verteidigungslinie durch die Überquerung des Oglio bei Palazzolo ausschaltete, um sich dann bei Mantua mit den Verbänden der Este zu vereinen. Vgl. auch Paolo GRILLO, *L'organizzazione militare del Regno durante l'epoca di Manfredi*, in: CORDASCO/SICILIANI (Hg.), *Eclisse* (wie Anm. 1), S. 225–252, hier 245; Édouard JORDAN, *Les origines de la domination angevine en Italie*, Paris 1909, S. 596–599.

unterlassen, die Brücke von Ceprano über den Liri zu verteidigen, Peter von Acerra sich geweigert, seine Leute bei Benevent in die Schlacht zu führen.⁵⁶ So entstand und konsolidierte sich die Auffassung vom Verrat.

Vor Kurzem hat eine Untersuchung von Paolo Grillo zur Eroberung des Königreichs durch Karl von Anjou und zur Schlacht von Benevent die psychologische Lage der völlig demoralisierten Truppen Manfreds hervorgehoben, wie sie aus dem Bericht von Saba Malaspina⁵⁷ hervorgeht. Auslöser für diese negative Sicht der Lage war vor allem die Eroberung der Festung von San Germano durch provenzalische Söldner, einem Knotenpunkt im Kontrollnetz der kampanischen Territorien. Malaspina berichtet, dass Manfred 1000 deutsche Ritter und 2000 sarazenische Bogenschützen dorthin sandte, um dem Heer Karls von Anjou Widerstand zu leisten. Jedoch hätten die Muslime aus Angst die Festung verlassen und seien geflüchtet, während die verbliebenen deutschen Söldner dem Ansturm der Anjou nicht hätten standhalten können. Diese eroberten die befestigte Stadt durch Erstürmung ohne Belagerung⁵⁸.

War also die Kampfmoral zusammengebrochen? Ich meine, dass Niederlagen meist tiefere Ursachen haben und hier in der Feindseligkeit zu suchen sind, die dem von den normannischen Königen begründeten und von Friedrich II. ausgebauten außergewöhnlichen Regierungsapparat entgegengebracht wurde. Im Einzelnen ergaben sich Städte wie Neapel und Gaeta ohne Kampf, während sich San Germano und Capua nicht über Gebühr aufopfern wollten. Und auch die anderen Städte, die während der kurzen Zeit der Rebellionen und des bewaffneten Widerstandes mit Entschiedenheit und unter Beteiligung der Bevölkerung gekämpft hatten, wie es Jean-Marie Martin hervorgehoben hat,⁵⁹ setzten dem Marsch des Heers Karls von Anjou nichts entgegen. Es waren dieselben Städte, die während der Rebellion gegen die Abgaben Manfreds beachtliche militärische Kräfte aufgestellt hatten, welche nur durch den Sturm der schweren Reiter der Lancia besiegt werden konnten. Dazu gehörte Messina, *civitas* mit einem selbst gewählten Podestà, die „more

56 Der Verratstopos wird bei GRILLO, *L'organizzazione* (wie Anm. 55), S. 246, hervorgehoben, im Gegensatz zum göttlichen Wohlwollen, das die Karl von Anjou unterstützenden Guelfen anführten. Vgl. Cristina ANDENNA, *Legittimità* (wie Anm. 51), S. 281–304.

57 Die Chronik des Saba Malaspina, hg. von Walter KOLLER/August NITSCHKE, MGH SS 35, Hannover 1999, S. 89–375; vgl. Paolo GRILLO, *L'aquila e il giglio. 1266: la battaglia di Benevento*, Roma 2015, S. 71–73.

58 Die Chronik des Saba Malaspina, hg. von KOLLER/NITSCHKE (wie Anm. 57), S. 160f.; die Eroberung von San Germano und das Massaker an den Sarazenen, die ohne Kampf geflohen waren, ebd. auf S. 162–164. Dem folgt GRILLO, *L'organizzazione* (wie Anm. 55), S. 247–249.

59 MARTIN, *L'aristocratie* (wie Anm. 45), S. 149–159.

civitatum Lombardiae et Tusciae vivebat“.⁶⁰ Ihr Aufstand wurde dann von Friedrich Lancia unterdrückt.

Nach 1258 verschwanden die süditalienischen Städte mit ihren Bewaffneten jedoch aus dem Kampfgeschehen und dienten nicht gegen Karl von Anjou. Manfreds Truppen bestanden vor allem aus einer großen Anzahl von deutschen, slawischen und griechischen Söldnern.⁶¹ Alle diese Gründe spielten bei der Niederlage eine Rolle und führten zum fast endgültigen Verschwinden der Staufer, deren letzter Spross, Konradin, 1267 auf der italienischen Bühne erschien, als ihn die engsten Mitstreiter Manfreds – nämlich der Großkämmerer Manfred Maletta, Galvano und Friedrich Lancia (einst enge Berater und Verwandte des Königs), Konrad Capece, Robert Filangieri und Thomas von Aquino – davon überzeugten, das Königreich mit Hilfe lokaler ghibellinischer Kräfte zu erobern.⁶² Zur Gruppe der Unterstützer des verstorbenen Manfred kamen noch die Führungsschicht Pisas und Sienas sowie Mastino della Scala in Verona, Guido von Montefeltro und Heinrich von Kastilien hinzu, der Bruder König Alfons X. und zu jener Zeit Senator von Rom.⁶³

Konradin verließ Augsburg mit seinem Heer am 8. September 1267,⁶⁴ überquerte den Brenner und erreichte Verona, wo er von den Della Scala empfangen wurde. Bereits hier wurden die ersten Deutschen abtrünnig. Rudolf von Habsburg und andere deutsche Adlige, unter ihnen der Graf Meinhard II. von Tirol, verließen die Unternehmung, doch Konradin, durch die Siege von Konrad Capece auf Sizilien ermutigt, setzte den Zug fort. Im Januar 1268 zog er aus Verona ab und erreichte Pavia, wo ihn neue Bewaffnete und frische Geldmittel erwarteten, die von den verbündeten Pisanern und den Städten der Po-Ebene aufgebracht worden waren. Dann ritt er gen Pisa, wo Ritter aus der Toskana und den Marken sein Heer vergrößerte, das auf 6000 Ritter answoll.

60 NICOLAUS DE JAMSILLA, *Historia*, hg. von MURATORI (wie Anm. 41), Sp. 579, 583–584. Vgl. auch MARTIN, *L'aristocratie* (wie Anm. 45), S. 154f.

61 GRILLO, *L'organizzazione* (wie Anm. 55), S. 237–247.

62 Peter HERDE, *Corradino di Svevia*, in: *Enciclopedia Federiciana*, Bd. 1, Roma 2005, S. 375–379, hier S. 376f.

63 Luca DEMONTIS, *Enrico di Castiglia senatore di Roma (1267–1268): diplomazia, guerra e propaganda tra il comune di “popolo” e la corte papale*, Roma 2017. Zu seiner Biografie vgl. Norbert KAMP, *Enrico di Castiglia*, in: *DBI*, Bd. 42, Roma 1993, S. 727–736.

64 Die ausführlichste Studie zum Leben Konradins stammt von Karl HAMPE, *Geschichte Konradins von Hohenstaufen*, Innsbruck 1894; mit einem Anhang von Hellmut KÄMPF nachgedruckt 1942 in Leipzig.

Daraufhin exkommunizierte ihn der Papst und entzog ihm den Titel eines Königs von Jerusalem, Heinrich von Kastilien wurde als Senator Roms abgesetzt und durch Karl von Anjou ersetzt. Im Juni erreichte Konradin Siena und marschierte mit seinem Heer an Viterbo vorbei, wo sich der päpstliche Hof befand. Der Papst sah ihn an der Spitze der Ghibellinen vorbeiparadieren, jenen Jüngling, den er selbst im Generalkapitel der Dominikaner als „das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird“, bezeichnet hatte. So erreichte Konradin Ende Juli Rom und wurde von dem sich für neutral erklärenden Adel empfangen, mit Ausnahme der Annibaldi und Orsini, die für Karl von Anjou Partei genommen hatten. Letzterer brach daraufhin die Belagerung von Lucera ab, wo die Sarazenen rebelliert hatten, und steuerte auf Rom zu. Konradin begab sich mit Heinrich von Kastilien und seinem Heer auf den Weg nach Lucera, um mit Hilfe der sarazenischen Bogenschützen, die für den Enkel Friedrichs II. Partei ergriffen hatten, die Herzgebiete des Königreichs zu erobern.

Am 23. August begann die Schlacht von Tagliacozzo, in der zunächst die Staufer triumphierten, die aber durch das Eingreifen der dritten Gefechtsreihe der französischen Ritter unter König Karl von Anjou mit der Niederlage von Konradins Heer endete.⁶⁵ Der junge Staufer floh mit 500 überlebenden Rittern und Heinrich von Kastilien gen Anzio mit der Hoffnung, sich nach Sizilien einschiffen zu können. Er wurde von Johannes Frangipane, einst seinem Großvater Friedrich II. verbunden, verraten und mit allen Begleitern an Karl von Anjou ausgeliefert. Die Lancia wurden sogleich in Genazzano hingerichtet, während die anderen nach Neapel gebracht und im Castel dell'Ovo eingekerkert wurden.

Der angevinische König beabsichtigte, Konradin zu beseitigen, was nicht ohne Weiteres möglich war, denn ein Prozess war unabdingbar. Karl von Anjou plante dagegen, die von Friedrich II. erlassenen Gesetze anzuwenden, nach denen ein *invasor Regni* der Majestätsbeleidigung, *crimen lesae maiestatis*, schuldig war. Konradin war in kriegerischer Absicht in das Königreich einmarschiert,

65 Peter HERDE, *La battaglia di Tagliacozzo*. VII Centenario della battaglia di Tagliacozzo. 23 agosto 1268–23 agosto 1968, Pescara 1968; DERS., *Die Schlacht bei Tagliacozzo*. Eine historisch-topographische Studie, in: DERS. (Hg.), *Gesammelte Abhandlungen und Aufsätze*, Bd. 2, *Studien zur Papst- und Reichsgeschichte, zur Geschichte des Mittelmeerraumes und zum kanonischen Recht im Mittelalter*, Stuttgart 2002, S. 377–442. Zu der von den französischen Generälen angewandte Taktik Peter HERDE, *Taktiken muslimischer Heere vom ersten Kreuzzug bis Ayn Djalut (1260) und ihre Einwirkung auf die Schlacht bei Tagliacozzo (1268)*, in: DERS. (Hg.), *Gesammelte Abhandlungen und Aufsätze*, Bd. 2, S. 443–468. Der Band von Federico CANACCINI, *1268. La battaglia di Tagliacozzo*, Roma-Bari 2019, konnte nicht eingesehen werden.

hatte also gegen die Konstitution I, 9 („De guerra non movenda“) verstoßen, die für den Schuldigen die Beschlagnahmung des gesamten Besitzes und die sofortige Verurteilung zum Tode durch Enthauptung ohne jeglichen Prozess vorsah. Von den zahlreichen herbeigerufenen Rechtsgelehrten erkannten viele das *crimen* an und es erging die Verurteilung zum Tod durch Enthauptung, *capite puniatur*.⁶⁶

Am 29. Oktober 1268 wurden Konradin, Friedrich von Baden-Österreich, Gerhard von Donoratico und weitere deutsche Adlige auf dem Marktplatz in Neapel enthauptet und ihre Körper am Meeresufer in der Nähe eines jüdischen Friedhofs bestattet. Einige Jahr später gelang es Elisabeth von Wittelsbach, der Mutter Konradins, die sterblichen Überreste ihres Sohns in der Karmeliterkirche am Marktplatz in Neapel begraben zu lassen. Die Enthauptung des jungen Königs löste in der deutschen und italienischen Öffentlichkeit heftige Reaktionen aus. Auch unter den Guelfen gab es negative Urteile über Karl von Anjou.⁶⁷

Interessant ist, dass einige Monate nach dem Tod Konradins in Deutschland ein Text im Umlauf war, der das Recht des jungen Staufers auf die Königswürde Siziliens und dessen Weitergabe an einen Erben verfocht. Das Werk wurde von Peter von Prezza, dem Vizekanzler Konrads IV., verfasst und hatte den Titel „Adhortatio ad Henricum illustrem Landgravium Thuringiae de casus regis Conradini nepotis Friderici“.⁶⁸ Peter von Prezza wandte sich an den Landgrafen von Thüringen, Heinrich IV., und forderte ihn zu einer Intervention in Italien zur Unterstützung der staufischen Partei auf. Heinrich, ebenfalls Markgraf von Meißen, war der Großvater des kleinen Friedrich, den Konradin vor seiner Enthauptung – so Peter von Prezza – zu seinem Universalerben und zum Erben der Staufer im Königreich Sizilien ernannt habe. Dieses Dokument kann hier nicht analysiert werden – was von Cristina Andenna an anderer Stelle

66 Die Konstitutionen Friedrichs II. für das Königreich Sizilien, hg. von Wolfgang STÜRNER, MGH LL 5,2 suppl., Hannover 1996, I, 9, De guerra non movenda, S. 160: „qui publice guerram in regno moverit, infiscatis bonis suis omnibus capite puniatur“; ma anche II, 21, De prerogativa maioris audientiae, S. 327. Vgl. auch Daniela NOVARESE, Crimen Lesae Maiestatis, in: Enciclopedia Federiciana, Bd. 1, Roma 2005, S. 298–301.

67 Lukas STREHLE, Die Hinrichtung Konradins von Hohenstaufen. Reaktionen der Zeitgenossen und Rezeption der Nachwelt, Proseminar Universität München, München 2007.

68 Rudolf Michael KLOOS, Petrus de Prece und Konradin, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 34 (1954), S. 88–93; Eugen MÜLLER, Peter von Prezza, ein Publizist der Zeit des Interregnums, Heidelberg 1913. Vgl. auch Rudolf Michael KLOOS, Ein Brief des Petrus de Prece zum Tode Friedrichs II., in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 13 (1957), S. 151–170.

besorgt wurde⁶⁹ –, aber es soll zumindest darauf hingewiesen werden, dass die staufische Welt beabsichtigte, die Frage der Legitimität der Nachfolge im Königreich Sizilien, die das Papsttum so heftig bestritten hatte, wiederaufzunehmen.

Zum Schluss noch ein kurzer Nachsatz zur bereits erwähnten Elisabeth von Wittelsbach, der Mutter Konradins und Tochter des Herzogs Otto von Bayern, die unermüdlich die Erinnerung an den Sohn wachhielt. Unmittelbar nach der Enthauptung des Jünglings kaufte sie für 260 Silbermark das Dorf Stams in der Diözese Brixen von einem dort ansässigen Adligen und stattete die dem ebenfalls enthaupteten Johannes dem Täufer geweihte Kirche mit angrenzendem Land aus, damit dort ein Kreuzgang und Gebäude für die Mönche errichtet werden konnten. 1271 legte Elisabeth dann dem Generalkapitel der Zisterzienser die Bitte vor, dass sowohl die Kirche von Stams als auch die Neugründung in den Orden eingegliedert werden mögen. Sie erwirkte einen Beschluss des Generalkapitels, nach dem zwei Äbte das Dorf und die Gebäude inspizierten und die Einkünfte bewerteten. Nach erhaltener Zustimmung begründete 1272–1273 eine mit Morimond verbundene Gemeinschaft der weißen Mönche unter der Leitung von Heinrich von Hohenstetten eine Zisterzienserabtei, in deren hölzernen Gebäuden Elisabeth in Armut lebte und für die Seele Konradins betete.⁷⁰

Zu gleicher Zeit heiratete Elisabeth Meinhard II. von Tirol, der die Abtei Stams zu erweitern wusste und auch die Bemühungen der unglücklichen Mutter unterstützte, in Neapel am Platz der Hinrichtung eine Unserer Lieben Frau auf dem Berge Karmel geweihte Kirche zu errichten, um die Gebeine des Sohns dort zu begraben. Dort blieben sie bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Maximilian II. von Wittelsbach die Exhumierung der sterblichen Überreste Konradins veranlasste und sie in den Sockel einer Statue auf dem Platz vor der Karmeliterkirche umbettete. Aber dies ist eine andere Geschichte.

ORCID®

Giancarlo Andenna  <https://orcid.org/0000-0003-0003-7674>

69 Cristina ANDENNA, Wer ist zur Herrschaft geeignet? Konstruktion und Dekonstruktion dynastischer Idoneität und Legitimation am Beispiel der späten Staufer, in: Hans VORLÄNDER (Hg.), *Transzendenz und die Konstitution von Ordnungen*, Berlin 2013, S. 115–141, hier zu Konradin S. 136–141; DIES., *Cesarea* (wie Anm. 34), hier S. 237–256.

70 Giancarlo ANDENNA, *Monasteri e canoniche regolari delle Alpi*, in: Enrico CASTELNUOVO/Francesco DE GRAMATICA (Hg.), *Il Gotico nelle Alpi 1350–1450*, Ausstellungskatalog, Trento 2002, S. 79–90, hier S. 88f. Hinweise auf die Urkunden bei Leopold JANAUSCHEK, *Originum Cistercensium*, Bd. I, Vindobonae 1877, S. 259.